

Dokumentation Mittagsgespräche am 29. Juni 2016

Thema: Studierende motivieren

Referentinnen:

Dr. Fay Geisler, Differentielle und Persönlichkeitspsychologie/Psychologische Diagnostik
Dorthe Hartmann, Rechtswissenschaften, Fachspezifische Sprachausbildung Englisch

Moderation:

Adrienne von Wickevoort Crommelin, BMBF-Projekt *interStudies*

Dokumentation:

Almuth Klemenz, BMBF-Projekt *interStudies*

Im Anschluss an die Impulsreferate von Frau Dr. Geisler und Frau Hartmann wurden folgende Fragen diskutiert:

Wie kann gute Arbeit in Kleingruppen gelingen, wo die Gruppen doch oft sehr heterogen bezüglich Vorbereitung auf die Veranstaltung, soziale Interaktion, Rollenverteilung etc. sind?

Hierzu gab es unterschiedliche Vorschläge:

Zum einen könnte man mehrere vorbereite mit (mehreren) nicht vorbereiteten Studierenden in den jeweiligen Kleingruppen zusammenbringen. Damit übernehmen die vorbereiteten Studierenden die Rolle des Lehrenden, da sie die Inhalte den nicht vorbereiteten Studierenden näher bringen. Gleichzeitig festigen sie das Gelernte. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Studierenden diese Rolle anfänglich bereitwillig übernehmen, jedoch auf lange Sicht in ihrem Lerntempo nicht fortwährend durch nicht vorbereitete Studierende aufgehalten werden wollen.

Ein anderer Vorschlag besteht darin, vor Beginn der Gruppenarbeit direkt die Studierenden zu fragen, wer vorbereitet ist und wer sich nicht vorbereitet hat. Es arbeiten dann nur die vorbereiteten Studierenden in Kleingruppen zusammen und beim Arbeitstempo richtet man sich nach ihnen. Die nicht vorbereiteten Studierenden beginnen, die Aufgabenstellungen des Selbststudiums in der Veranstaltung zu bearbeiten und finden sich dafür ebenfalls in Kleingruppen zusammen, in denen sie sich austauschen können. Es ist zu hoffen, dass die nicht vorbereiteten Studierenden erkennen, dass sie nur teilweise an den auf die Kleingruppenarbeit folgenden Diskussionen teilnehmen können und sie dadurch motiviert sind, beim nächsten Mal vorbereitet zu kommen.

Es gab allgemeine Zustimmung zum Zitat von Karl Jaspers aus dem vorherigen Impulsreferat von Frau Dr. Geisler: „[...] Studenten [...] haben die Reife der vollen Selbstverantwortung. [...] Die Freiheit des Lebens in der Idee hat auf den ersten Blick „gefährliche“ Folgen. Da dieses Leben nur aus eigener Verantwortung gedeiht, wird schon der Student auf sich selbst zurückgewiesen. [...] [...] Er hat die Freiheit, zu verkommen.“ Man muss es zulassen, dass Studierende unvorbereitet kommen, dass sie auch „verkommen“ dürfen, scheitern dürfen. Dies kann wiederum einen Prozess anstoßen bzw. zu einem Lernanlass werden, dass die Studierenden sich aktiv mit ihrer Studienmotivation auseinandersetzen.

Abschließend wurde noch der Präsident der Leuphana Universität Lüneburg zitiert, der im Netzwerk Quality Audit geäußert hat, dass man sich in den Lehrveranstaltungen an den ambitionierten Studierenden orientieren muss, da man sonst den Ruf der Studierenden an sich beschädigt.

Frage an die anwesenden Tutorinnen von Dr. Geisler: Was haben Sie als Tutorin von der Arbeit mit den Studierenden gelernt? Hat sich die Selbstwirksamkeitseinschätzung der Tutorinnen geändert?

Die Tutorinnen haben ihre Führungskompetenz erweitern können sowie gemeinsam mit den Tutanden ihre Diskussionsfähigkeit über das Fach Psychologie selbst. Am Anfang seien sie noch ein wenig nervös gewesen, besonders, da sie den Tutanden „nur“ ein Jahr im Studium voraus sind. Sie haben jedoch schnell gemerkt, dass sie ernst genommen werden und dass die Tutanden ihnen zuhören. So wie die Selbstwirksamkeit der Tutanden sich erhöht habe, so habe sich auch ihre Selbstwirksamkeit erhöht. Ein Fazit ist, dass feste kleinere Lerngruppen zu mehr Verbundenheit untereinander und zum Fach beitragen.

Es war für Frau Dr. Geisler und die Tutorinnen interessant zu beobachten, wo Frau Dr. Geisler mit Schwierigkeiten während der Fallstudienbesprechung gerechnet hatte und wo die Schwierigkeiten dann tatsächlich auftraten. Letzteres war oft nicht vorherzusehen und teilweise an völlig anderen Stellen als gedacht. Dies verdeutlichte die gewinnbringende Funktion der Tutorinnen als „Mittlerinnen“ zwischen Dozentin und Studierenden auf dem Weg der Wissens- und Kompetenzvermittlung.

Die Tutanden hätten sehr viel gelernt, nachdem die Kleingruppen auf 4-5 Studierende geschrumpft waren. Ob sich der Lernerfolg auch in den Prüfungsergebnissen niederschlagen wird, kann zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden, da die Prüfungen noch ausstehen. Frau Dr. Geisler beabsichtigt, 2017 erneut Mittel für das Projekt zu beantragen. In den Antrag werden Daten zu Prüfungsergebnissen und Daten der Veranstaltungsevaluation mit einfließen.

Frage an die anwesenden Tutorinnen von Dr. Geisler: Was demotiviert Sie?

Demotivierend ist, wenn man sich nicht mit den Inhalten beschäftigen kann, die einen wirklich interessieren. D.h. wenn andere Studieninhalte alle Kapazitäten einnehmen, sodass keine Zeit mehr für die eigenen fachlichen Interessen bleibt. Dafür müsste mehr Raum geschaffen werden.

Abschließend wurde noch die – nicht mehr vertiefend diskutierte – Frage aufgeworfen, wie die Motivation über eine längere Zeit aufrechterhalten werden kann.

Angeregt wurde, dass dafür die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden müssten. Zu diesen Rahmenbedingungen gehöre, dass die Erfahrung des Scheiterns als ein integraler Bestandteil des Studiums angesehen werden sollte und Studierenden nicht die Illusion vermittelt werden dürfe, bereits beim ersten Anlauf große Erfolge erzielen zu können.

Wir danken allen Teilnehmenden für die gewinnbringende Diskussion!